

Denkanstöße zum Thema „Kolleg-Schule“

Von Suitbert Gammersbach OFM, Vossenack/Eifel

I. VORBEMERKUNG

Die Gesamtschule soll nach den Vorstellungen maßgebender Bildungsplaner und Politiker des Landes Nordrhein-Westfalen in der Kolleg-Schule ihre Fortsetzung finden. Grundlage des Modellversuchs „Kollegstufe“ ist die Empfehlung einer Planungskommission, die unter dem Vorsitz von Professor Dr. H. Blankertz Vorschläge für die Integration von studienvorbereitender und beruflicher Ausbildung erarbeitet hat. Vergl. hierzu: Kollegstufe NW, Heft 17 der Reihe „Strukturförderung im Bildungswesen des Landes Nordrhein-Westfalen — eine Schriftenreihe des Kultusministeriums“, Henn-Verlag, Düsseldorf 1972; weiter „Prospekt“, Heft 12 (Juni 1972), „Informationsbrief des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen“ mit dem ausschließlichen Thema „Kollegschule in Nordrhein-Westfalen“. Die Träger Freier Schulen, deren weitaus größter Teil kirchliche Schulen sind, werden sich mit dem Thema „Kollegschule“ intensiv auseinandersetzen müssen. Als Denkanstöße für diese Auseinandersetzung sollen die folgenden Überlegungen dienen.

II. GRÜNDE FÜR DIE KOLLEG-SCHULE

Für die Kolleg-Schule lassen sich folgende Argumente anführen:

1. Chancengleichheit: alle Schüler des Sekundarbereichs II (Oberstufe des Gymnasiums; Berufsschule; Fachoberschule; Berufsfachschule) besuchen die gleiche Schule, haben die gleichen schulischen Chancen und so die Möglichkeit, gleichwertige Schulabschlüsse zu erreichen.
2. Ein gegenüber dem Gymnasium einerseits und den Berufsbildenden Schulen andererseits bedeutend größeres Fächerangebot steht den Schülern zur Verfügung. Dieses Angebot kann der individuellen Begabung und Neigung der Schüler besser als das verengte Angebot der bisherigen Schulformen entsprechen.
3. Die Berufswahl, die bisher zum Teil schon durch die Wahl einer bestimmten Schulform festgelegt ist, kann für die meisten Schüler hinausgeschoben und damit offener werden.
4. Gymnasiasten wie Lehrlinge erfahren eine Bereicherung, die Gymnasiasten durch ein Mehr an Praxisnähe, die Lehrlinge durch ein Mehr an Allgemeinbildung. Schule wirkt so als sozialer Integrationsfaktor.

III. GRÜNDE GEGEN DIE KOLLEG-SCHULE

Gegen die Kolleg-Schule lassen sich folgende Gründe anführen:

1. Chancengleichheit ist heute bereits weithin durch Reformen des herkömmlichen Schulsystems einerseits und durch Ausbau des sozialen Rechtsstaates andererseits verwirklicht. Über den Besuch einer bestimmten Schulform entscheidet immer weniger der soziale Status des Vaters als vielmehr Begabung und Leistungswille des Jugendlichen.

2. Die bisherigen Schulformen erweisen sich, wie die Erfahrung zeigt, flexibel genug, neue Lerninhalte in ihren Fächerkanon aufzunehmen. Den verschiedenen Begabungen der Jugendlichen können die heutigen Schulformen, sofern ihre curricula auf die jeweiligen gesellschaftlichen Erfordernisse abgestimmt sind, durchaus entsprechen.

3. Die Berufswahl kann für die Schüler der Kolleg-Schule zwar offener werden, sie kann aber ebenso durch die Wahl von Spezialkursen frühzeitig zementiert werden. Die allgemeine Hochschulreife des Gymnasiums wird wahrscheinlich durch die Kolleg-Schule, nicht in der Theorie, wohl aber in der Praxis ausgehöhlt werden. Niveauverlust ist zu befürchten.

4. Der durch die Kolleg-Schule angestrebte soziale Integrationsfaktor kann sehr leicht ins Gegenteil verkehrt werden. Die schulisch Erfolgreichen (Begabung; Leistungswille; Fächerwahl) schauen stärker als in den bisherigen Schulformen auf die schulisch Erfolglosen herab; diese wiederum entwickeln gegen die Erfolgreichen Aggressionen. Die überwunden geglaubte „Klasse“ wird durch das System „Die gleiche Schule für alle“ neu etabliert. Die unterschiedliche Vorbildung von Gymnasiasten und Lehrlingen wird selbst in den Fächern, in denen ein gemeinsamer Unterricht noch am leichtesten zu verwirklichen ist, nicht nur Probleme der unterrichtlichen Integration aufwerfen, sondern möglicherweise auch zu neuen menschlichen Spannungen zwischen den mehr und den weniger vorgebildeten Schülern und selbst zwischen den mehr wissenschaftlich orientierten und den mehr von der Praxis her orientierten Lehrern führen.

5. In Schulsystemen von mammothhafter Größe (etwa 3000 Schüler und mehr in kritischer Entwicklungsphase) können die Lehrer, die von Berufs wegen mehr als Informationsträger sein sollen, ihrem Erziehungsauftrag im Normalfall nicht mehr gerecht werden. Die Kolleg-Schule bedeutet aller Voraussicht nach vom System her die Verschärfung der heutigen Erziehungsproblematik.

6. Wenn die Errichtung von Kolleg-Schulen in Städten erst durch den Abbau gymnasialer Oberstufen auf dem flachen Land in der geplanten Größenordnung (Einzugsgebiet von 70.000 bis 120.000 Einwohnern) ermöglicht würde, so würde das für die Schüler vom Land, die schon bisher oft nur mit viel Zeitaufwand ein Gymnasium besuchen konnten,

einen erheblich größeren Fahrzeitaufwand bedeuten. Ob ein breiteres Fächerangebot diesen erheblich größeren Zeitaufwand, der sicher die satzsaam bekannten erzieherischen Probleme der Fahr Schüler verschärfen würde, rechtfertigt, kann man bezweifeln. Wahrscheinlich würde überdies eine solche Kolleg-Schule in ihrer Schülerstruktur eine Unterrepräsentation der Schüler vom Lande aufweisen und so das Bildungsgefälle zwischen Stadt und Land verschärfen.

7. Die Kolleg-Schule wird erst durch die Integration der gymnasialen Oberstufe möglich. Wenn man dem Gymnasium seine Oberstufe nimmt, bedeutet dies, daß man dem Gymnasium die Frucht eines auf neun Jahre hin einheitlich angelegten Bildungsganges vorenthält. Ein Gymnasium ohne Oberstufe ist ein auf Dauer lebensunfähiges gymnasiales Restgebilde.

8. Das herkömmliche Schulwesen ist in fast allen Bereichen in Bewegung geraten. Die breit angelaufenen Gesamtschulversuche haben freilich bisher in keinem Bundesland zu einem eindeutigen Ergebnis geführt; sie sind nach wie vor offen. Ebenfalls läßt sich noch kein eindeutiges Ergebnis der gymnasialen Oberstufenreform ablesen. Die innergymnasialen Reformen der Sekundarstufe II sind mit Beginn des Schuljahres 1973/74 erst bei 195 von 615 Gymnasien des Landes NRW angelaufen. Die neue differenzierte Oberstufe des Gymnasiums eröffnet neue Einstiegsmöglichkeiten für Absolventen der 10. Klassen derjenigen Schulformen des beruflichen Schulwesens, die die Fachoberschulreife vermitteln wie auch für Haupt- und Realschüler*. In diesem Stadium ist es nicht ratsam, die von allen Schulversuchen weitestgehende Umstrukturierung, die Kolleg-Schule, in Angriff zu nehmen. Eine Überforderung von Lehrern und Schülern ist vorauszusehen. Statt weitere Kolleg-Schulversuche anlaufen zu lassen, sollte man, das scheint mir viel dringlicher und auch realistischer zu sein, den Schülern der Berufsbildenden Schulen innerhalb ihrer Schulformen neue Möglichkeiten einer qualifizierten Ausbildung bis hin zur Hochschulreife eröffnen.

IV. ZUSAMMENFASSUNG

Nur ein Bundesland, NRW, unternimmt zur Zeit Kolleg-Schulversuche. Diese Tatsache sollte einen nachdenklich machen, selbst wenn man die hochindustrielle Struktur dieses Bundeslandes gebührend berücksichtigt. Inwiefern die Wirtschaft — dieser Gesichtspunkt ist nicht der wichtigste, aber doch notwendigerweise (nicht nur am Rande) mitzubedenken — positiv oder negativ im Verhältnis zu Kolleg-Schulversuchen gesehen

* Überdies ist in den nächsten Jahren mit der Einführung der Orientierungsstufe (5.—6. Klasse) in NRW zu rechnen.

werden muß, kann ich nicht beurteilen. Zusammenfassend möchte ich aus der mir möglichen Sicht der heutigen Schulsituation folgendes sagen: Statt bis 1975 — wie vom Kultusministerium geplant — 30 solcher Schulversuche zu beginnen, sollte sich das Land auf etwa zwei oder drei bereits begonnene Versuche dieser Art beschränken. Für die Kolleg-Schule gibt es genügend gewichtige Gründe, den einen oder anderen Versuch, sofern er äußerst sorgfältig geplant und auf seine Realisierbarkeit ständig überprüft wird, zu wagen. Um nicht zu wirklichkeitsfremden Ergebnissen zu kommen, dürfen diese Versuche aber nicht — im Unterschied zum herkömmlichen Gymnasium und zu den herkömmlichen Berufsbildenden Schulen — so umfassend mit Vorgaben (Lehrerstellen; Schulpsychologen; Lehrmittel usw.) ausgestattet werden, daß die Übertragung dieser Kolleg-Schulversuche in die alltägliche Wirklichkeit weiterer Kolleg-Schulen nicht gewährleistet ist. Gegen die Kolleg-Schule lassen sich jedoch so viele gewichtige Gründe anführen, daß von ihrer Erprobung in dem von NRW geplanten Rahmen dringend abgeraten werden muß.